Für unsere Farmer

Die Bekämpfung der russischen Distel

Da die russische Distel nur eine einjährige Lebenszeit hat und ihr Samen sich nicht lange im Boden hält, sollte es eigentlich spielend leicht sein, sie zu bekämpfen; aber trotzdem werden dabei nicht immer Erfolge erzielt. Die russische Distel belästigt den Farmer auf weiten Strecken der Prärieprovinzen, meistens in trockenen Gebieten, die mehr oder weniger sandig sind. In Südwest-Manitoba und in dem trockenen Gürtel gegen Westen hin hat die Aufeinanderfolge von trockenen Jahren der russischen Distel ideale Wachstumsbedingungen gegeben. In den angrenzenden Gebieten kommt sie hauptsächlich an Eisenbahn-Seitengeleisen vor, ist aber wohl niemals ein schädliches Farmunkraut, da sie nicht mit der Vegetation des Bodens konkurrieren kann. Aber auch in solchen Gegenden kann die Distel Eingang finden, wenn der Boden heruntergewirtschaftet ist.

Der Kampf gegen die russische Distel kann schon im Frühjahr begonnen werden. Wenn eine Sommerbrache als notwendig betrachtet wird, ist die beste Gelegenheit, diese Pest zu bekämpfen; wird der Kampf gründlich durchgeführt, so kann in einer Jahreszeit die Arbeit großenteils getan sein. Wenn Getreide auf das Land kommen soll, muß das Saatfeld bald und gründlich vorbereitet werden und es darf nur gesät werden, wenn Düngung, Feuchtigkeit und Wärme einem baldigen Keimen des Getreides günstig sind. Selbst dann wird es notwendig sein, ein- oder zweimal zu eggen, wenn das Getreide jung ist, um die Unkrautsaat zu vernichten, und wenn das Getreide nicht zu dünn gesät ist, wird die Arbeit mehr nützen als schaden. Wenn einmal das Getreide gut im Wachsen ist, müssen die so bekämpften Disteln zurückbleiben, bis die Ernte eingebracht ist; aber sobald sie frei dastehen, schießen sie schnell auf. Bevor sie zu groß werden, sollten sie untergepflügt werden; tatsächlich ist ein Disken unmittelbar nach dem Binden, worauf das Pflügen zu folgen hat, noch besser.

Wir zahlen die Abgaben auf alle

Rohen Pelze

sodaß Versender keinerlei Unannehmlichkeiten hat. Kein Permit nötig, wenn man Pelz-Felle an uns schickt.

Wir zahlen die höchsten Marktpreise für

Häute, Pelze, Wolle, Felle etc.

Wir zahlen am selben Tag, wo wir die Häute erhalten.

Wir geben Ihnen beste Arbeit beim **Gerben von Häuten für Rohleder, Bandleder und Fellbecken. Arbeit garantiert.**

Yaeger & Moore

1652 Osler Str., Regina, Sask.

Man schreibe um Preise und Versandtags.

Deutsche Musterleistung in der Landwirtschaft Chiles.

Die „Revista Universitaria", die Monatsschrift der chilenischen Universität Santiago, bringt in ihrer Universitätschronik einen ausführlichen Bericht über einen Ausflug chilenischer Landwirtschaftsstudierender auf die Hacienda Lo Hermida. Dieser Bericht und die Schilderung der wirtschaftlichen Einrichtungen Lo Hermidas, das dem chilenischen Baron Raul von Schroders Sarratea gehört, beanspruchen deswegen besonderes Interesse, weil der Ausbau dieser Musterwirtschaft der dreijährigen Arbeit eines Deutschen zu danken ist, des Generaladministrators Hermann Schulze, eines gebürtigen Hamburgers, der an der Münchener Technischen Hochschule Landwirtschaft studierte.

Die Besucher überraschte vor allem die außerordentliche Vielseitigkeit dieses Gutsbetriebes. Der Bericht schildert ausführlich die Futterwirtschaft, die jährlich 80—90,000 Ballen gepreßten Futters — meist peruanischen Klees — erzeugt. Die Milchwirtschaft: in einem gut gelüfteten Kalk- und Backsteinbau stehen in 4 Gängen 140 Kühe holländischer Rasse, die täglich im Durchschnitt 1200 Liter Milch liefern. Die Kälber werden getrennt von den Mutterkühen aufgezogen in einem Stall, der 120 Tiere faßt. Im Feldbau werden durchschnittlich 3000 Zentner Weizen und Gerste und 2000 Zentner Kartoffeln und Bohnen erzeugt. Waldbau: die das Gut umgebenden Berghänge wurden aufgeforstet und jährlich etwa 70,000 Waldbäume gepflanzt, im ganzen bis heute 200,000 Bäume und zwar hauptsächlich Eukalyptusarten, Pinien, Akazien, daneben auch Nußbäume, Birken und Tannen. Eine eigene Baumschule mit 600,000 Töpfen liefert das dazu erforderliche Material.

„Wie wenn diese Arbeiten für den emsigen Verwalter zu wenig seien — fährt der Bericht fort —, widmet er sich anderen Arbeiten, die auf anderen Großgrundbesitzen verachtet werden." So z. B. der Gemüse- und Blumenzucht. Erzeugung von Tafeltrauben, Fasanenzucht, die für Chile vollständig neu ist, Pferdezucht, Bienenzucht u. a. m. Dazu sind vollständige Werkstätten für Mechanik, Schreinerei und Wagenbau vorhanden. Das Auffallendste jedoch ist für den chilenischen Besucher die Fürsorge, die die Gutsverwaltung ihren Angestellten und Arbeitern angedeihen läßt. Es gibt dort 56 Familienhäuser, keine armseligen Hütten, sondern im guten Zustande; soeben ist der Bau einer Kapelle beendet, eine gute Schule ist vorhanden, und die Arbeiter haben sowohl ihren Fußballplatz wie auch ein Brausebad. Es wird besonders darauf gesehen, daß kein Schnaps eingeführt und an den Zahltagen nicht gespielt wird. So ist Lo Hermida, das darf ohne Uebertreibung gesagt werden, ein Mustergut, und der Verfasser bekennt zum Schluß offen im Namen der anderen Studenten: „Wir, die wir bald unsere Studien beenden werden und hinausziehen, um unseren Beruf auszuüben, werden uns bemühen, dem Herrn Administrator Schulze nachzuahmen, wo wir auch arbeiten, sei es, daß wir auf die Bedürfnisse der Arbeiter achten, indem wir ihnen Bequemlichkeiten verschaffen, sie Hygiene lehren und in christlichen Grundsätzen unterweisen, sei es, daß wir die Arbeiten des Camps mit dem Fleiß und dem Wissen des Herrn Verwalters der Hermida ausführen."

Die Bodenfruchtbarkeit

(Aus dem Buche „Anleitung zur zweckmäßigsten Bodenbearbeitung", von F. F. Matenaers, Chicago, Ill.)

(Fortsetzung.)

Demgegenüber kann es eigentlich auch nicht wundernehmen, daß selbst praktische Landwirte und Versuchsanstalten ihre Ansichten über die Chemie und Physik des Bodens und die beste Art der Bodenbewirtschaftung auf Grund neuerer Forschungsresultate ändern sollten. Tatsächlich haben aber gerade die neueren Forschungen mehr Licht über die wahren Eigenschaften des Bodens und die Natur der Bodenfruchtbarkeit gebracht, insbesondere über die innigen Beziehungen zwischen einer ganz bestimmten physikalischen Beschaffenheit des Bodens, welche durch die Art der Bodenbearbeitung geschaffen wird, und der Bodenfruchtbarkeit bezw. dem Wachstum der Kulturpflanzen. Ausdrücklich sagt Campbell: „Der Boden ist nicht nur die Heimstätte und der Standort für eine Pflanze, auf dem sie sich durch ihre Wurzeln festletzen und weiter aufrichten kann, er ist vielmehr auch die Quelle für den Nährstoffbedarf der Pflanze; dieser Bedarf an Nährstoffen ist aber im Boden im relativen Verhältnis zu der Intelligenz, welche der Ackerbauer bei der Bearbeitung des Feldes entwickelt hat, vorhanden. Instinktiv nur greift meistens der Besitzer armen, nicht produktionsfähigen Landes zum Düngersack als zu seiner Hoffnung; nur zu oft aber muß er dabei entdecken, daß es ihm nicht gelungen ist, Bodenfruchtbarkeit wirklich herzustellen. Er ist vor ein Rätsel gestellt, ohne daß er die Lösung desselben zu finden vermag." Das Ackerbauministerium der Ver. Staaten berichtet in Uebereinstimmung hiermit von Versuchen, welche im Staate Iowa ausgeführt wurden, und bei denen trotz der Düngung mit Stallmist jedesmal kleinere Erträge als ohne Düngung erzielt wurden; eine stichhaltige Erklärung dafür hatte man nicht.

Unser Boden besteht bekanntlich aus einer vulkanischen Masse, welche den Hauptbestandteil unseres Erdkörpers darstellt. Diese Masse hat sich in kleinere Bruchteile zersetzt, welche ihrerseits wieder typische Bestandteile von Felsen, Steinen oder pulverisierten Mineralien bilden. Diese einzelnen Bestandteile sind aber oft so außerordentlich klein, daß die verschiedenen Mineralien sehr leicht eine chemische Verbindung eingehen. Der im Boden aufgespeicherte Vorrat an Pflanzennahrung ist organischer Natur; diese Pflanzennahrung ist aus verschiedenen Mineralsubstanzen zusammengesetzt, welche eine chemische Verbindung eingegangen haben. Wie und warum gerade bestimmte Verbindungen in einem Boden zustande gekommen sind, ist der menschlichen Erkenntnis nicht erschlossen.

Wir wissen aber, daß der Stickstoff einen breiten Raum in der Bildung dieser organischen Verbindungen, welche als Pflanzennahrung dienen, einnimmt. Wir wissen ferner, daß der Stickstoff sich in gewaltigen Mengen in der atmosphärischen Luft befindet und leicht aus seiner Verbindung mit den anderen Luftbestandteilen gelöst werden kann. Wir wissen ferner, daß dieser chemische Prozeß nur bei Anwesenheit von Wasser vor sich gehen kann, und daß er durch die Lichtbestrahlung seitens der Sonne befördert wird. Ebenso ist es uns nicht unbekannt mehr, daß die in der Erde und in der Luft vorhandene Elektrizität Anteil an diesem Prozesse hat. Was im übrigen den Einfluß des Menschen auf die Bildung von Pflanzennährstoffen und die Entwicklung der Fruchtbarkeit im Boden anbelangt, so beschränkt sich das darauf, durch die Bodenbearbeitung eine solche Bodenbeschaffenheit herzustellen, daß alle diejenigen Vorgänge, welche auf die Pflanzennährstoffbildung im Boden Bezug haben, sich am besten vollziehen können. Diese Tätigkeit muß also darauf hinauslaufen, einen solchen Zustand im Boden zu schaffen, daß gerade die richtige Menge Wasser, Luft und andere Elemente sich im Boden vorfindet. Dadurch unterstützt und fördert der Mensch in wesentlichster Weise die Tätigkeit der Natur im Boden, was aber anderseits nur dann wiederum möglich ist, wenn er auf wissenschaftlichen Grundlagen seine Bodenbearbeitung ausführt.

In praktischen und wissenschaftlichen Kreisen spricht man heute außerordentlich viel von der weittragenden Bedeutung der Bodenbakterien für die Schaffung der Bodenfruchtbarkeit. Es muß und soll ohne weiteres zugegeben werden, daß die Entwicklung der Fruchtbarkeit desselben steht, und daß diese Bakterien ganz wesentlich dazu beitragen, die höchsten Erträge zu erzielen. Anderseits darf indessen auch nicht verkannt werden, daß das Wort „Bakterien" ein sehr bequemer und willkommener Schleier ist, um manche noch unaufgeklärten Vorgänge und Prozesse damit zu verdecken, deren wahres Wesen, Zweck und Ursache noch nicht erkannt werden.

Nach vorstehenden Ausführungen können wir aber doch gewissermaßen den Begriff der Bodenfruchtbarkeit definieren. Professor Campbell tut das in folgender Weise:

1. Bodenfruchtbarkeit ist die geeignete Verbindung von Elementen im Boden.

2. Die Bodenfruchtbarkeit wird im Boden entwickelt durch die geeignete Bearbeitung des Bodens, welche darauf hinzielen muß, das rechte proportionale Verhältnis zwischen der Luft, dem Wasser und den anderen Elementen im Boden herzustellen.

3. Die Bodenfruchtbarkeit kann bis zu einem hohen Grade in fast jedem Boden geweckt werden; die Zuführung von Düngemitteln ist aber nur ein Weg, dieses Ziel zu erreichen."

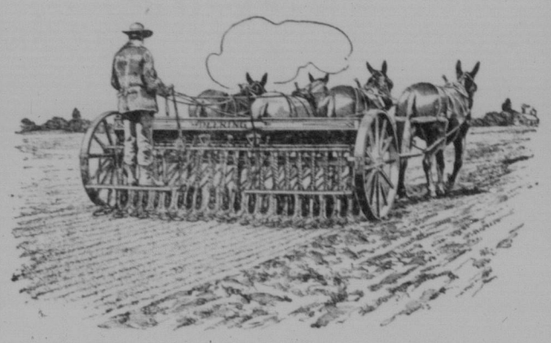
Hieraus ergibt sich für die landwirtschaftliche Praxis, daß der Landwirt nicht in erster Linie die Stoppeln oder die Grasnarbe umbricht, um zur Herstellung eines Saatbettes die Oberfläche seines Bodens zu pulverisieren und die Unkräuter zu töten, sondern vorzüglich deshalb, um eine solche physikalische Beschaffenheit des Bodens herzustellen, welche am besten die Entwicklung der Bodenfruchtbarkeit befördert. Es mag dem praktischen Ackerbauer immer ein Rätsel bleiben, warum die Bodenelemente bestimmte Verbindungen eingehen; da er aber weiß, daß dieselben in der Tat unter gewissen Verhältnissen bestimmte Verbindungen eingehen, so muß dieses aber schon ein vollauf stichhaltiger Grund für ihn sein, seinerseits durch möglichste Schaffung dieser Verhältnisse nun auch nach Möglichkeit das Zustandekommen jener Verbindungen zu fördern. Da zugleich alle Fortschritte in der Landwirtschaft auf die Entwicklung und Erhaltung der Bodenkraft zur Erzielung von Höchsterträgen hinarbeiten, so sollte man die Bedeutung dieser Tatsache nicht übersehen, wenn man wirklich vorankommen will.

Alle Sämereien

Ausgewählt von Sachverständigen. Geputzt auf unseren Putzmühlen. No. 1 Sämereien aller Art. Unsere „Lion" Marke von Feldsämereien ist von allerfeinster Güte. Schreiben Sie um Katalog. **Steele Briggs Seed Co., Ltd.,** Canadas größte Sämereien-Handlung. Regina, Sask.

Man sät schnell und sicher mit einer

McCormick oder Deering Getreide Drill



Ist auch der Boden noch so fruchtbar und das Saatbett noch so gut, wenn das Saatgetreide nicht richtig in den Boden kommt, dann leidet der Ertrag. Man kann es verhindern, daß dies Ihrem Getreide passiert. Schützt Eure Anlage, indem Ihr eine McCormick oder Deering Getreidesämaschine gebraucht.

Wenn man mit einer dieser zuverlässigen Drills ins Feld fährt, dann kann man sicher sein, daß der Samen richtig ins Land kommt. Kein Saatkorn wird zerbrochen sein, auch wird nichts überschlagen oder auf einen Haufen kommen. Der Samen wird gleichmäßig verteilt in ganz gleichen Saatfurchen und genau richtig tief bedeckt werden. Jedes Getreidekorn wird richtig behandelt.

Pferde- und Traktor-Maschinen

McCormick oder Deering Drills sind für Pferde oder Traktor-Zug eingerichtet. Apparate zum Grassäen sind stets zu haben. Furchenöffner für jede Bodenart—der McCormick-Deering Agent wird Ihnen die Sorte zeigen, die sich für Ihren Boden eignet. Für größeren Betrieb ist eine International 28 Marker Drill.

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY
OF CANADA LTD.
HAMILTON, CANADA

Zweiggeschäfte im Westen:—
Brandon, Winnipeg, Man.; Calgary, Edmonton, Lethbridge, Alta.; Estevan, North Battleford, Regina, Saskatoon, Yorkton, Sask.

Wir brauchen

eine Anzahl Muschrattenfelle

um unsere Aufträge auszuführen. Wir können Ihnen höchste Marktpreise für Rattenfelle garantieren und auch für alle andere Felle. Sendet alles ohne Verzögerung. Wir zahlen oder erstatten die ganze Royalty, Expreß oder Porto.

R. S. ROBINSON & SONS, Ltd.

Käufer u. Exporteure von Rohhaut, Fellen, Seneca Wurzel u. Wolle.

Hauptbüro: R. S. R. Building, Winnipeg, Man.

Zweigstelle: 1700 Scarth Str., Regina, Sask.

Kuh - Häute - Ochsen

haben wenig Wert im rohen Zustande.

Wir gerben

dieselben zu Geschirrleder, welches viel stärker und dauerhafter als das gewöhnliche Leder ist.

Diese sowie Pferdehäute gerben wir auch mit den Haaren daran, zu den **besten, wärmsten Decken.**

Kleinere Häute verarbeiten wir für Nähriemen (Laceleather).

Preisliste und Shippingtags auf Verlangen.

Alle Korrespondenz sofort beantwortet.

EDMONTON TANNERY

L. Gattenmeyer

9172—110A Ave., Edmonton. — 22. St. u. Ave. C, Saskatoon.

Im brasilianischen Urwald

Erlebnisse einer deutschen Kolonistenfamilie.

Von Emilie Heinrichs.

(Schluß)

Sie ist nun schon ganz besiedelt und hat so für neue Einwandernde keinen Platz mehr. Ganz begeistert war er von dem weiten Ritt durch Rio Grande do Sul, von den unendlichen Strecken Urwald und von den großen fruchtbaren Kämpen. Er hatte das Land genau so gefunden, wie er von begeisterten Reiseberichterstattern darüber gelesen hatte. Nun wußte er jetzt aus eigener Erfahrung, welch eine riesige Arbeit es kostet, das Land so weit zu bringen, daß es einen ernährt.

Zwei Tage blieben wir noch bei Zühldorfs, dann fuhr uns der Vater wieder nach Hause. Auf unserer Kolonie fanden wir alles in bester Ordnung. Nur noch ein paar Wochen, dann konnten wir der alten Heimat zueilen.

Unser Nachfolger wollte erst noch einmal nach Hause, doch bald ganz nach hier übersiedeln. Mit dem Vater der Frau Zühlsdorf fuhr er heim. Nun waren wir wieder allein im Urwald. Mein Mann schaffte nur noch zum Zeitvertreib in der Roca.

Die Zeit meiner Niederkunft kam heran. Trotzdem ich den festen Willen hatte, stark zu bleiben, sah ich mit Schrecken der Stunde entgegen. Keine Hebamme, im Falle der Not keinen Arzt; und es war ja mein erstes Kind! Ich war froh, daß wenigstens Frau Zühlsdorf um mich war; sie war auf Wunsch meines Mannes schon acht Tage vorher gekommen. Sie sprach mir Mut zu, hatte sie ja selbst mehrere Kinder im Urwald geboren. Aber hatte ich nicht auf dem Friedhof in der alten Kolonie viele Gräber von jungen Frauen gesehen, die im Wochenbett gestorben waren? Gott hatte uns bisher geholfen, er würde uns weiter helfen, das war mein einziger Trost und meine Hoffnung.

Ich will von den schwersten Stunden nichts schreiben. Doch stelle sich eine Frau einmal vor Augen, was eine werdende Mutter zu leiden hat ohne jegliche Hilfe, nur auf sich selbst angewiesen. Sind auch die Nachbarfrauen hilfsbereit, aber wehe der armen Frau, wenn nicht alles natürlich zugeht. Ich machte nun selbst durch, was Hunderte von Frauen vor mir im Urwald hatten durchmachen müssen. Erlebte die Schreckenstage und Nächte einer Mutter in solchen Nöten, sah die Nachbarsfrauen weinend mich umstehen, sah meinen Mann mit verstörtem Gesicht umherirren — niemand konnte mir helfen. Am liebsten wär' ich gestorben. Daß ich überhaupt noch bin — es ist mir oft wie ein Wunder Gottes. Drei Tage und Nächte dem Wahnsinn nahe. Als ich endlich von meinen Qualen erlöst war, da war der Traum meines Mannes zerstört: eine kleine Kinderleiche lag neben mir, ein kleines Mädchen, erstickt in der Geburt.

Als alles vorbei war und ich meinem Hergott danken konnte, daß er mir mein Leben erhalten, sagte mir mein Mann, daß er den jungen Zühlsdorf mit seinem Wagen, bespannt mit seinen zwei und zwei Pferden des Nachbarn, zum Arzt geschickt hätte. Ich hatte keinen Arzt mehr nötig. Gottlob! Am folgenden Morgen kam der junge Zühlsdorf zurück, doch ohne den Arzt. Dieser menschenfreundliche Helfer, der sich Deutscher nannte, hatte seine Nachtruhe nicht opfern wollen. Auch war ihm der Weg zur neuen Kolonie zu weit gewesen, trotzdem er sich nur auf den Wagen hätte zu setzen brauchen.

Was ich jetzt nötig hatte, war Ruhe, um Kräfte zu sammeln für die Heimreise. Meine Freundin, Frau Zühlsdorf, blieb bei mir, so konnte ich es, denn die sorgte für alles. Nach vierzehn Tagen verließ ich, gestützt auf meinen Mann, zum erstenmal das Zimmer, um im Garten etwas Luft zu schöpfen. Da vermißte ich sofort unseren schönen Weihnachtsbaum, die herrliche Edeltanne, die wir nach Weihnachten mitten in unsern Garten gepflanzt hatten. Ich fragte meinen Mann danach, und er sagte es mir.

Der Baum beschattete das kleine Grab im Urwald.

8. Heimwärts

Nun ging es an die Vorbereitungen zur Heimfahrt. Da wir alles vorteilhaft verkauft hatten, war Reisegeld genügend vorhanden. Unser Nachbar kam, um sich häuslich einzurichten.

Als der Abschied kam, wurde es meinem Mann und mir doch schwer, von dem Stückchen Erde zu scheiden, wo wir so schwere Jahre verlebt hatten. Alle die harte Arbeit war für andere gemacht. Aber es ging nun der lieben alten Heimat zu; da durften wir nicht traurig sein. Fast acht Tage brauchten wir dazu, unsern lieben Bekannten Lebewohl zu sagen und ihnen zu danken für das viele Gute, das sie uns von Anfang an erwiesen hatten. Als endlich der Vater von Frau Zühlsdorf kam, um uns abzuholen, waren wir schnell bereit. Das Gepäck wurde aufgeladen, es war leicht, nur Betten und Wäsche nahmen wir wieder mit. Noch einen Blick zurück zu dem Platze unserer vierjährigen Arbeitszeit, einen Blick zurück zu dem kleinen Grabhügel im Urwald, dann nahm uns die Waldstraße auf, unser Kolonistenleben war zu Ende.

Zwei Tage blieben wir bei Zühlsdorf. Hier gab es einen wirklich schweren Abschied, war mir doch Frau Zühlsdorf so lieb geworden wie eine Mutter. Trotzdem nun Jahre verflossen, schreibe ich mich immer noch mit dieser Frau. In der Frühe um 4 Uhr verließen wir die alte Kolonie Bon Jesus. Wir fuhren bis gegen Mittag. Dann wurde gerastet. Ein Feuer wurde angemacht, Kaffee gekocht und gegessen. Gekochte Eier, Mettwurst und gebratenes Huhn, dazu derbes Kolonistenbrot. Nach dem Essen wurde erzählt. Außer uns hielten hier zwei Wagen. Ihre Besitzer wollten Ware zur Stadt bringen. Die alten Urwaldpioniere tauschten nun Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten aus. Wie sie des Nachts hier auf dem Kamp hatten lagern müssen. Wie sie geladene Gewehre und Pistolen neben sich bereitgelegt hätten, um im Falle der Not räuberische Indianer abzuhalten. Heute ist das nicht mehr nötig. Die armen roten Männer sind aus ihren Jagdgründen verdrängt. Nachdem wir uns gestärkt hatten und die Pferde gerastet, ging die Fahrt bis zum Abend weiter. Wir kamen auf unserer Fahrt an zwei Flüsse. Brücken darüber gab es nicht, da ging der Weg durch das Wasser.

Als wir bei dem Fluß Taquari ankamen, war er durch den starken Regen in den letzten Tagen sehr angeschwollen. Wir packten unser Gepäck ganz hoch und setzten uns oben darauf. Dann ein Halloh des alten Mannes, und die vier Pferde vor unserm Wagen gingen im Trab in das reißende Wasser. Noch war der vierte Teil des Stromes nicht durchfahren, da mußten die Pferde schon schwimmen. Daß ich oben auf dem schwankenden Wagen Herzklopfen bekam, ist leicht zu verstehen. Ich war froh, als wir wieder trockenen Boden unter uns hatten.

Darauf wurde übernachtet. Am andern Morgen fuhren wir weiter. Gegen Mittag erreichten wir die Stadt Pelotas. In einer deutschen Wirtschaft kehrten wir ein und blieben dort die nächste Nacht.

Nun nahmen wir Abschied von dem alten Schlee, der noch an demselben Tage ein Stück Weges zurückfahren wollte. Der Wirt erzählte uns noch, daß die Familie, die damals auf dem Schiffe die Kabine mit uns geteilt hatte, schon vor einem Jahre wieder zurückgefahren wäre.

Am nächsten Morgen fuhren wir mit der Bahn nach Rio Grande; zu Mittag kamen wir an. Zuerst hielten wir nach unserm Dampfer Ausschau; wir wußten, er lag schon im Hafen. Der mußte aber noch nach Argentinien, um Fracht zu laden. Die günstige Gelegenheit, auch dort das deutsche Kolonistenleben kennenzulernen, wollte mein Mann sich nicht entgehen lassen. So fuhren wir drei Tage später mit dem Dampfer St. Lucia, einem Schwesterschiff unserer St. Katharina, den La Plata hinauf bis Rosario. Hier sollten Felle geladen werden.

Der Dampfer hatte acht Tage Aufenthalt, um diese Ladung in sich aufzunehmen. Mein Mann benutzte die Zeit, um ein Stück ins Land hineinzureiten; für mich waren es langweilige Tage. Wir hatten auf dem Dampfer dieselbe Kabine wie auf der Herfahrt, er war genau gebaut wie die St. Katharina. Wir waren bisher die einzigen Reisenden gewesen. Hier bekamen wir eine Schweizer Familie an Bord, die nach Hamburg fahren wollte. Wie wir, waren es heimkehrende Auswanderer, denen das Kolonistenleben auch nicht gefallen hatte. Nun hatte ich wenigstens Gesellschaft. Am dritten Tage verließen wir den Hafen von Rio Grande, noch wenige Stunden, und Brasiliens Küste verschwand aus unsern Augen. Unser Kolonistentraum war ausgeträumt. Zwei Tage später fuhren wir in die Mündung des La Platastromes ein. Er hat hier eine so gewaltige Ausdehnung, daß man die Ufer vom Schiffe aus nicht sehen kann. Auf der Rückfahrt von Rosario legten wir in Nikolai an, um noch Fracht zu laden. Sie bestand aus Mais und Kleie. Ich hatte Gelegenheit, zu sehen, welche gewaltigen Mengen dazu gehören, um so ein Frachtschiff wie die St. Lucia zu füllen. Tag und Nacht wurde geladen. Tausende von Säcken Mais und Kleie verschwanden in den gewaltigen Leib des Schiffes. Endlich war die Fracht geladen, die Fahrt zur Heimat konnte beginnen.

Wir waren mittlerweile vierundzwanzig Reisende geworden. Die Rückfahrt verlief ohne Störung, wir hatten eine herrliche Fahrt. Unterwegs liefen wir noch einige Häfen an. Den letzten Aufenthalt hatten wir in Madeira. Zum Schluß hatten wir ein paar Tage Verzögerung durch dichten Nebel. Je näher wir der Elbe kamen, desto dichter wurde der Nebel. Das Pfeifen der Sirenen bei Tag und Nacht war einfach schauerlich. Auch das ging vorüber, und eines Tages, es war inzwischen Mitte Oktober geworden, lief unser Dampfer in den Hafen von Hamburg ein.

Wie könnte ich meine Freude beschreiben, als wir, vom Dampfer entladen, endlich heimatlichen Boden unter den Füßen hatten! Und dann, als wir am zweiten Tage unserer Ankunft den Schnellzug bestiegen, der uns zu unserer Vaterstadt bringen sollte! Und wie wir glücklich in Münster anlangten und ich meine Mutter sah! Ich danke noch heute meinem Gott, daß er mich wieder hat zurückkehren lassen in die liebe alte Heimat.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten

Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited

Yarmouth, N. S.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12. St., Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Nervenstärker Pastor König's

Bestes Mittel gegen Epilepsie (Hinfallende Krankheit) Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, etc.

Hunderte von Dankschreiben.

Preis per Flasche $2.75 portofrei.

Nur echt zu haben bei:

Deutsche Apotheke

W. Massig,

P.O. Box 124, Regina, Sask.

Grammophon zu verkaufen. Columbia, mit 40 Platten, meistens deutsche. In guter Verfassung. Preis $35.00. Anzufragen: 1876 Reynold Str., Regina.